

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Die oldenburgische Viehzucht, ihre Entwicklung und ihr jetziger Standpunkt

Rodewald, Wilhelm

Oldenburg, 1891

4. Eigenschaften des Oldenburger Pferdes.

urn:nbn:de:gbv:45:1-3651

sehr hohen Preise für ins Ausland verkaufte Deckhengste haben wesentlich mit hierzu beigetragen.

Bei der im Frühjahr stattfindenden sogenannten Nachführung werden der staatlichen Rührungs-Kommission circa 50—70 dreijährige Hengste vorgeführt. Für Stuten stehen jährlich 25 Prämien zur Verfügung, und zwar à 400 *M.*, à 300 *M.*, à 200 *M.* Die Verleihung der Prämie verpflichtet dazu, die betreffende Stute 3 Jahre wieder vorzuführen und dieselbe, von einem Prämienhengst oder einem Hengste, der ins Stammregister eingetragen ist, decken zu lassen.

Um ein ungefähres Bild von Pferdepreisen zu geben, sei bemerkt, daß auf dem Medardusmarkt 1jährige Hengstfohlen durchschnittlich mit 700 *M.* bezahlt werden, für einige bis 2000 *M.*; 1 $\frac{1}{4}$ jährige Stuten bezahlt man auf dem Ovelgönner Märkte im Herbst mit durchschnittlich 500—600 *M.*; es kommen Preise bis zu 1600 *M.* vor. $\frac{1}{2}$ jährige Fohlen erzielen 300—500 *M.* 3jährige und ältere Gebrauchspferde erzielen durchschnittlich 1000 *M.* Die im Februar bis Juni verkauften kosten circa 1200—1500 *M.* Abgeführte Hengste bezahlt man mit 700—800 *M.* Angeführte mittelgute Hengste erzielen Preise von 2000—3000 *M.*, bessere 6000—8000 *M.*, die allerbesten selbst bis 11000 *M.*

4. Eigenschaften des Oldenburger Pferdes.

a. Die einzelnen Körpertheile.

α. der Kopf und Hals.

Noch vor wenigen Jahrzehnten wies das Oldenburger Pferd den früher sehr beliebten, jetzt bestgehaften Ramskopf auf. Wir dürfen sagen, daß derselbe so gut wie gänzlich verschwunden ist. Es liefert diese Thatsache wieder den Beweis, in welcher kurzen Zeit ein Rassenmangel beseitigt werden kann, ohne die sonstigen guten Eigenschaften des betreffenden Stammes zu beeinträchtigen. Man legt heute in Oldenburg mit Recht viel Gewicht darauf, daß namentlich der Hengst ein großes schönes Auge besitze, wodurch der Hengstcharakter zweifelsohne mehr zum Ausdruck kommt.

Der Hals des Oldenburger Pferdes ist durchgängig gut und ist dieses darauf zurückzuführen, daß der Oldenburger Züchter sich sehr wohl des Werthes desselben für ein Wagenpferd bewußt ist und dementsprechend bei seinen Zuchtungsmaßnahmen vorgegangen ist.

β. Die Beine und Hufe.

Das Fundament des Oldenburger schweren Wagenpferdes, an dem früher viel getadelt wurde, hat sich durch entsprechend rationelle Paarung, entsprechende Pflege und kräftige Ernährung zu einem schönen und allen an die Leistungsfähigkeit der Pferde zu stellenden berechtigten Forderungen entwickelt. Es ist ja zweifellos, daß die üppigen Weiden der Marschen, der weiche Boden, auf dem die Pferde sich bewegen, allein nicht im Stande sind, genügende trockene Beine beim Pferde zu entwickeln; es muß eine kräftige Fütterung, entsprechende Pflege und Behandlung hinzukommen, um diesem Mangel der Weiden, wenn man ihn so nennen darf, auszugleichen. Dessen ist sich der Oldenburger Pferdezüchter auch sehr wohl bewußt und jeder unbefangene Kritiker wird zugeben müssen, daß man in dieser Beziehung auf einem Standpunkte angelangt ist, der allen Anforderungen entsprechen muß, wenn man das Zuchtziel ins Auge faßt, welches sich die Oldenburger Pferdezucht gesteckt hat. Dasselbe gilt für die Qualität der Hufe. Der Huf ist groß und häufig etwas flach, aber sehr gesund, selten kommen Hufkrankheiten vor, nur Steingalle zeigt sich dann, wenn der Huf nachlässig beschlagen war; denn auf harten Straßen ist ein guter Beschlag besonders nöthig. Eingerräumt werden muß, daß im Oldenburger Lande auf einen guten Beschlag noch nicht das Gewicht gelegt wird, welches er verdient. Auch könnte vielleicht die Pflege der Hufe auf der Weide eine sorgfältigere sein, denn hier liegen zweifellos in vielen Fällen die Bedingungen für die Ausbildung eines großen flachen, wenn auch gesunden Hufes vor.

γ. Der Rücken und Widerrist.

Die Ausbildung des Rückens ist eine normale. Der zuweilen mangelhafte Rücken älterer Deckhengste ist in allen



Fällen auf eine zu starke Inanspruchnahme beim Deckgeschäft zurückzuführen. Das beweist am besten die Nachzucht solcher Hengste, welche diesen Fehler nicht besitzt. Graf Münster sagt: „Das allgemeine Bild des Oldenburger Pferdes ist aber ein im höchsten Grade Vertrauenerweckendes, wobei die Stuten nach Zahl und Güte die Garantie bieten, daß ein weiterer Fortschritt gesichert bleibt.“

b. Die Gängigkeit.

Der Gang der Oldenburger Pferde wird im Durchschnitt als vorzüglich anerkannt. Die Oldenburger haben sich glücklicherweise von den Forderungen der Mode in dieser Beziehung fern gehalten. Die Stetigkeit und Ruhe im Gange ermöglichen es dem Oldenburger Pferde allen Ansprüchen zu genügen, welche man an einen schweren Wagenschlag zu stellen berechtigt ist. Es wäre gänzlich unbillig und stände im Widerspruche mit dem Bau des Oldenburger Pferdes, wollte man von ihm die schnelle Gangart der leichteren Blut- und Halbblutpferde verlangen.

c. Brauchbarkeit zum landwirthschaftlichen Betriebe.

Bei dem starken Bau der Oldenburgischen Pferde und der frühen Ausbildung ist der frühzeitige Gebrauch den jungen Pferden bei gehöriger Vorsicht nicht nachtheilig. Die Anspannung der jungen Pferde und der Gebrauch während der ersten Tage geschieht meistens unter unmittelbarer Aufsicht des Landwirths oder eines seiner Söhne. Die Pferde haben ein ruhiges, gutmüthiges Temperament, man findet selten ganz träge, aber auch selten sehr hitzige, darunter, und deshalb gewöhnen die jungen Thiere sich bald an einen langsamen ruhigen Schritt neben einem alten Pferde. Daß mit Recht auf diese Eigenschaft ein großer Werth gelegt wird, besonders bei den augenblicklichen schlimmen Arbeiterverhältnissen, ist erklärlich. Auch das für die Entwicklung junger Pferde sonst gefährliche frühe Einspannen derselben ist durch diese Eigenschaft ermöglicht. Während die mehr warm-



blütigen Schläge durch zu hitziges Temperament sich selbst bei späterem Einstellen zur Feldarbeit leicht Knochenfehler, — Hasenhacke 2c. — zuziehen, sind derartige Knochenfehler beim Oldenburger Pferde nur ganz ausnahmsweise vorhanden. Das letztere ist dabei gängig und willig und selbst von ungeübten Männern leicht zu behandeln. Wegen dieser Eigenschaften des Oldenburgischen Pferdes ist dessen Aufzucht mit großem Nutzen verbunden, weil die Mutterstuten fast das ganze Jahr und die jungen Pferde vom zweiten Jahre an die Feldarbeiten, selbst auf dem schweren Boden, verrichten, wobei man allerdings gewöhnlich 3—4, und beim Tiefpflügen nicht selten 6 Pferde, vor einem Pfluge sieht. Mutterstuten und Füllen von zwei bis drei Jahren verdienen also durch Arbeit wenigstens ihr Futter.

d. Die Vererbungsfähigkeit.

„Die Vererbungsfähigkeit der Hengste“, sagt Graf Münster, „wird im Auslande vielfach angefochten. Kaum wird Jemand anders in der Lage sein, die Paarung vieler Oldenburger Hengste auf eigene Verantwortung in so ausgedehnter Weise bestimmen und die Erfolge beurtheilen zu können, als dies die Stellung und die Organisation der Landespferdezucht dem Schreiber dieses (Graf Münster) auferlegt.“ Es ist ja bekannt, mit welcher Vorliebe gerade der verstorbene Graf Münster Oldenburger Hengste für das Sächsische Landesgestüt ankaufte. Der beste Beweis für die gute Vererbungsfähigkeit der Oldenburger Hengste bildet unseres Erachtens der Gesamtpferdebestand des Herzogthums. Es dürfte schwer ein Land zu finden sein, in dem ein so ausgeglichener Pferdeschlag herangezüchtet wurde, wie das im Oldenburger Lande der Fall ist. Es muß allerdings ja zugegeben werden, daß hierbei die einheitlichen Aufzuchtverhältnisse im Lande wesentlich mit beigetragen haben, doch aber glauben wir, nicht fehl zu gehen, wenn wir hierbei auch der guten Vererbungsfähigkeit der Oldenburger Hengste ein großes Theil einräumen. Geradezu erstaunlich ist die Leistung mancher Hengste, die jährlich in der kurzen Periode vom 1. April bis 15. Juni, also in 2 $\frac{1}{2}$ bis 3 Monaten, 180

Der letzte Etat des Herzogthums für das Jahr 1891 bis 93 weist folgende Staatsmittel zur Förderung der gesammten Viehzucht auf:

Zur Beförderung der Pferde- und Rindviehzucht, insbesondere zu Prämien für Hengste, Stuten und Stiere jährlich 25 250 *M.*

Reise- und Geschäftskosten der Rührungs-Kommission 2600 *M.*, zu Prämien für Hengste 7750 *M.* und zu Prämien für Stuten 6200 *M.*, zur Unterstützung der Versicherungsgesellschaft für Hengste 1500 *M.*, sowie für Beihilfen zu den Kosten der Sendung von Zuchtstuten auf Beschälstationen des königlich Preussischen Landgestüts zu Celle 1500 *M.*, zusammen 19 550 *M.* Davon sind 200 *M.* an zurückzuzahlenden Prämien und an Reugeldern in Abzug zu bringen, bleiben 19 350 *M.* Ferner zu Reise- und Geschäftskosten der Stierführungs-Kommissionen 1400 *M.* und zu Prämien für Stiere 4500 *M.*, zusammen 5900 *M.* Die Staatsprämien für Stiere werden in den Aemtern der Oldenburger Marschen durch erhebliche Zuschüsse der betreffenden Aemter verstärkt.

Zur Förderung der Beschickung der im Jahre 1891 zu Bremen stattfindenden landwirthschaftlichen Ausstellung seitens Oldenburgischer Züchter hat die Staatsregierung 10 000 *M.* bewilligt.

Die Bestimmungen des Rührungs-gesetzes haben zweifellos bedeutend zur Hebung der Oldenburger Viehzucht beigetragen. Es hat das Gesetz einen wohlthätigen Zwang auf die Züchter ausgeübt, der schon lange nicht mehr als ein Druck empfunden wird. Es war dasselbe um so mehr nothwendig, als wie schon erwähnt, die Viehzucht im Herzogthum fast ausschließlich in bäuerlichen Händen sich befand. Das Vertrauen zu dieser wohlthätigen staatlichen Einrichtung ist ein allgemeines im ganzen Herzogthum.

2. Die Herdbuchs- und Zuchtvereine.

Es liefert einen guten Beweis für das Streben der Oldenburger Viehzüchter, daß das Herzogthum Oldenburg so ziemlich das erste Land Deutschlands gewesen ist, welches sich die Begründung von Herdbuchsvereinen hat angelegen

